



Der Ruf der Geistwesen

Lernweg, Aufbau und Erfahrungen

Die Welt des Euro-Schamanen

von Enrico Kosmus

Schamanen, Hexen oder Mystiker sind Menschen zweier Welten. Zum einen müssen sie die Fähigkeit haben, mit der „anderen“ Wirklichkeit in Beziehung zu treten und in ihr zu handeln. Andererseits ist es aber ebenso wichtig, diese nicht-alltäglichen Erfahrungen in ihr tägliches Leben zu integrieren, da sie sonst als verrückt gelten. Viele sind gerade deshalb Schamanen geworden, weil es ihnen gelungen ist, gesund zu werden.

Um diesen gefährvollen Weg zur „All-Einheit“ sicher zurücklegen zu können, benötigt der Schüler einen Lehrer - gleich ob irdischer oder überirdischer Natur -, welcher ihn Stufe um Stufe in die mystische Bewusstwerdung einweiht. Aus diesem Grund haben sich auf vielen spirituellen Wegen auch strenge Hierarchien des geistigen Status entwickelt.

Psychische Energien können bis zu einer „kritischen Menge“ aufgestaut und gesammelt werden. Diese verwendet man dann für eine Transformation des Bewusstseins. Schmerz, psychische Krisen, Ego-Tod verbunden mit der Aufgabe des ichbezogenen Willens gehören zu den Grunderfahrungen eines spirituellen Weges. All diese Erfahrungen reinigen das Bewusstsein des Betreffenden, heilen - im Sinne von Ganzmachen - ihn vom inneren Ungleichgewicht. Sie bilden eine Basis der Selbsterkenntnis und einer positiven Selbstveränderung.

Die Beweggründe, die mich veranlassten, nach dem Sinn des Lebens zu suchen, waren sehr vielseitig. Den Anlass dazu lieferte aber ein langer Krankenhausaufenthalt im Jahre 1977. Im Juni hatte ich meine drei kleinen Kinder, ein Berliner Ferienkind, den ehemaligen Lehrling meines Mannes, meinen Vater und meine Schwester, sowie die Landwirtschaft meiner Mutter und zwei große Gärten zu versorgen, da meine Mutter 14 Tage auf Urlaub fuhr. Nach einer Woche hatte ich bereits Fieber und Kopfschmerzen, und der Arzt stellte eine Gehirnhautentzündung fest. Ich gab damals der Sonne die Schuld, da ich den ganzen Tag im Garten gearbeitet hatte. Dieselben Symptome, die ich als Kind bei einem Erholungsaufenthalt am Faaker See hatte. Auch diesmal wurde daraus eine Gehirnhautentzündung. Ich weiß bis heute nicht, wie ich diese Woche überstand. Jedenfalls lebte ich nur noch von Schmerzmitteln. Als meine Mutter heim kam, lieferten sie mich im Krankenhaus ab. Tagelang kam ich kaum zu mir und hatte bereits Lähmungserscheinungen. Noch dazu war ich im vierten Monat schwanger. Um die Gefahr eines missgebildeten Kindes auszuschließen, wurde es mir genommen. Gleichzeitig wurde ich unterbunden, da man eine weitere Gehirnhautentzündung nicht ausschloss. Nach vier Monaten Behandlung wurde keine Besserung festgestellt. Die Werte waren unverändert. Dann schlug eine geistliche Oberschwester eine Fieberkur vor, die noch um die Jahrhundertwende bei Meningitis angewandt wurde. Eine ganze Nacht kämpfte ich wahrlich um mein Leben. Mein Kreislauf brach dreimal zusammen. Das war noch nie vorgekommen, meinte die Schwester. Aber am nächsten Tag ging ich ohne Zellwerte aus dem Punktterraum, drei Tage später war ich zuhause.

Gerade bei Personen, die sich eigentlich gar nicht auf einen spirituellen Weg begeben wollen, sind oft dramatische Krisensituationen notwendig. Erst durch ihre Befreiung aus diesem qualvollen Zustand, der eine Disharmonie in ihrem Bewusstsein darstellt, können sie verschiedene spirituelle Funktionen in ihrer Gesellschaft übernehmen.

Die mystische Kraft kann aber auch noch durch Vererbung übertragen werden. Doch muss dies nicht unbedingt in Form genetischer Vererbung erfolgen, sondern kann auf magische, Raum und Zeit überschreitende Weise stattfinden.

Eintritt in die „dunkle Zeit“

Der Initiationsweg des Schamanen beginnt mit einem Aufgeben der bekannten Strukturen und einem Eintauchen in die „dunkle Zeit“. In diesem Abschnitt tritt er vom Leben eines Durchschnittsmenschen in eine magische Existenz über. Dies zeigt sich immer wieder im Mythos von Tod und Wiedergeburt. Dieser Mythos kann je nach innerer Veranlagung des Schülers symbolisch und daher in der „Traumzeit“ – der nicht-alltäglichen Wirklichkeit – erlebt werden. Loslassen des Bekannten und sich der ursprünglichen Natur öffnen, ist das zentrale Thema einer Einweihung.

Die bekannten Strukturen bieten dem Ich einen Halt, aber sind gleichzeitig auch die Mauern, die das wahre Wesen des Menschen vor dem Eintauchen in die ursprüngliche Natur zurückhalten. Um aus diesen Identifikationsmustern heraustreten zu können, benötigt der angehende Schamane einen Lehrer. In dieser Phase der Entwicklung überantwortet der Neuling die Führung einer kompetenten Person, die diesen Weg schon beschritten hat.

In traditionellen Gemeinschaften kann dies mit einer Ablösung von Heim und Familie verbunden sein, es können Initiationskrankheiten oder ein krisenhaftes Ringen in anderer Form auftreten. Viele Einweihungsgeschichten der indischen Mahasiddhas – der großen Verwirklichten vor 1.000 bis 1.500 Jahren – berichten von einer Begegnung des Schülers mit dem Lehrer an einer Verbrennungsstätte, einem Leichenacker o.ä.

In der westlichen Welt sind diese Plätze – z.B. Friedhöfe, Krankenhäuser – selten wirklich schaurige Stätten. Die Verbrennungsplätze des Ego, an denen die Ich-Bezogenheit zu Grabe getragen wird, ist heute in unserer Gesellschaft vielmehr ein geistiger Zustand. Wenn die alten Strukturen und Bezugssysteme ihre Sicherheit versagen, dann entsteht zunächst eine Krise. In dieser Phase begeben sich Menschen auf die Suche nach einer neuen Perspektive. Diese Suche kann zu Beratern, Therapeuten, Heilern oder auch in religiöse Institutionen führen.



Das Erwachen der KRAFT

Nach dem Eintritt in eine Phase der Ungewissheit beginnt der Abschnitt der Überprüfung. Schamanische Einweihungsgeschichten berichten von einer „Knochenschau“, bei der der Initiant von den Geistern untersucht wird. Diese Phase zeichnet sich in einer westlichen Sichtweise durch eine Überprüfung und Neubewertung der individuellen Ressourcen aus.

Eine Wandlungsphase im Leben wird dann umso massiver verspürt, wenn sie von körperlichen Erfahrungen begleitet ist. Bioenergetische Veränderungen treten auf und wollen anerkannt und integriert werden.

In Asien wird dies durch das Aufsteigen der Kundalini, durch neuartige Erfahrungen mit den Körperenergien (Qi, Prana, Lung), beschrieben. Bei ihrem Aufstieg durch wesentliche Steuerzentren – Chakras – des feinstofflichen Nervensystems – die Nadis – werden alte seelische Verstrickungen berührt. Die dunklen, verborgenen Seiten der Psyche werden bewusst.

Durch einen jungfräulichen, arglosen Umgang mit dem Sinnlichen – den Erfahrungen über die Sinnesorgane – können neue Erfahrungen gesammelt und im Bewusstsein gespeichert werden. Die fünf (sechs) Sinnesorgane sind Werkzeuge der Weltwahrnehmung und –gestaltung. Subjekt (= Organe), Erfahrung (= Fähigkeit) und Objekt (= Wahrgenommenes) sind voneinander abhängig. Im Alltag vergisst man dies aufgrund einer dualistischen Beschreibung der Weltwahrnehmung. Es wird zwischen dem Auge, dem Akt des Sehens und dem Gesehenen eine Unterscheidung getroffen. Diese Trennung ist jedoch eine Illusion, da die Fähigkeit des Sehens vom Auge abhängt, ebenso vom Objekt des Gesehenen bedingt wird. Durch verschiedene Wahrnehmungsübungen wird der angehende Schamane, die angehende Schamanin, geschult, diesen fundamentalen Dualismus im Geist zu überwinden und so zu einer Einheit der Erfahrung zu gelangen.

Aufstieg – der Weg ans Licht

Ist diese Zeit der Reinigung von diesen trennenden Kräften vorüber, tritt die Schamanin/der Schamane rituell in eine neue Zeit des Lernens ein. Da nun die hinderlichen ichbezogenen Konzepte erkannt sind, kann ihr Auftauchen im Alltag neu gestaltet werden. Manchmal kommt es vor, dass der Aufstieg ans Licht als ein Durchbruch beschrieben wird.

Meine Knie und meine Fersen schmerzten irrsinnig. Mein Rücken tat mir auch schon sehr weh. Aufgeben, das wäre jetzt was. Meine Beine spürte ich überhaupt nicht mehr. Ich glaube, sie waren schon 'eingeschlafen'.

Als ich wieder ans Aufhören dachte, tauchten Bilder vor einem geistigen Auge auf. Ich sah, oder besser gesagt, ich fühlte, wie ich an die Decke gedrückt wurde. Es war ein ungeheurer Druck. Langsam wurde er unerträglich, da dieser Zustand schon lange andauerte. Plötzlich, ich wollte gerade aufgeben, durchstieß ich die Mauer, und um mich herum war schwarze Nacht. Die Sterne funkelten am Himmel. Ich flog immer höher. Schließlich war ich von reinem, strahlendem Licht umgeben. Ich hörte einen Ton - oder waren es gar mehrere? Ein ganz tiefer Ton, ein Brummeln. OM. OM. OOOOMM. OM. OM. Die ganze Zeit hörte ich OM. Es war wunderbar. Ich war umgeben von strahlend weißem Licht. Es war, als ob ich in einem Lichtmeer badete. Währenddessen immer OM. OM. OM... Es schien mir, als ob die Zeit stehen geblieben war.

Ich weiß nicht, wie lange es andauerte, auf einmal ertönte unser Signal und ich war wieder im Workshopraum. Jetzt erst fiel mir auf, dass meine Gliederschmerzen schon längst verschwunden waren. Ich glaube, als ich die Mauer durchbrach, hörten die Schmerzen auf. Der Rest ging wie von selbst.

Die „Zeit der Nacht“, wie die erste Phase bei Schamanen auch genannt wird, hat den Novizen für die feinstofflichen Daseinsbereiche geöffnet. Die Wahrnehmung von Naturdevas, Erdwesen etc., aber auch der feinstofflichen Energien des Menschen ist nun möglich.

In einer schamanischen Reise lassen sich diese Fähigkeiten anwenden. Ob nun dies für einen Arzt Knochen, Magensäfte, Neurotransmitter, Blutkörperchen oder Ganglien sind und für einen Reisenden eben das Rumpelstilzchen, kleine Kinder in Nachthemdchen oder andere Bilder, für jeden haben sie eine bestimmte Aussage. Während der Arzt eine Information und noch eine zusammenzählt, und dies alles mit einem normierten Krankheitsbild vergleicht und so zu seinen Erkenntnissen kommt, erfährt man bei den schamanischen Reisen das Wissen auf unmittelbare Art.

Als ich durch das Tor in meine Füße kam, befand ich mich in einer Höhle. Ein paar Männchen in Tropfenform versprachen mir, dass sie mir helfen würden, falls ich einmal etwas brauchen würde. In meinen Beinen ging es munter zu. Ein paar Maler standen auf Leitern und bepinselten die Wände. Ich bat sie gleich, meine geplatzten Äderchen zu übermalen, da mich diese sehr störten. Im Beckenraum befand sich ein Feuer und eines meiner Kraftwesen schürte es. Ich bat (sie) es, das Feuer zu löschen, denn das Feuer machte mir Angst...



Diese gewonnenen Fähigkeiten wollen nun auch im Alltag genutzt werden. Dabei bieten sich dem Schamanen vier Wege an.

Vier Wege der KRAFT

In einfachen Dorfgemeinschaften in Asien, Afrika oder Südamerika, die noch auf ihren Schamanen, ihre Heilerin, ihr Orakel vertrauen, ist es leicht, die schamanischen Fähigkeiten nutzbringend einzusetzen. In der westlichen Welt zeigen sich zwei Wege auf. Einerseits kann man als schamanische/r BeraterIn & HeilerIn beruflich wirken. Doch ist dies nicht immer jedermanns Weg. Andererseits kann man die schamanischen Fähigkeiten auch im Alltag in einer neu gewonnenen Sicht- und Handlungsweise einsetzen.

Die Schamanen im Himalaja sprechen von vier Wegen der Kraft, die das schamanische Wirken ausmachen. Tantra – der Umgang mit Shakti, der individuellen wie auch transpersonalen Lebensenergie, - Yantra – die bewusste, rituelle Gestaltung des Handlungsraumes, - Mantra – das heilige bzw. heilende, weise Wort - und - Mudra – die bewusste Handlung im Umgang mit Lebewesen. Hebt man diese vier Aspekte des schamanischen Wirkens aus einem kulturspezifisch determinierten Kontext heraus, dann eröffnen sich viele Anwendungsbereiche für die Schamanin, den Schamanen.



Schamane – Therapeut – Berater

Beratung und Therapie beruhen auf dem Wissen um das heilige bzw. heilende Wort. Das bewusste Verwenden von Sprachmustern, Wiederholungen etc., welches in vielen Psychotherapien benutzt wird, hat seinen Ursprung im Mantra der Schamanen. Die Schamanen sprechen aufgrund ihrer wesenhaften Sichtweise der Welt mit Wesen

(Geistwesen, Himmelswesen, Dämonen, bösen Geistern, Erdwesen etc.). Für den Berater oder Therapeuten ist dies alles durch die symptomorientierte Betrachtung ein Ausdruck des geistigen Erlebens des Patienten/Klienten. Rituale fanden auch bei Beratern und Therapeuten in den vergangenen Jahren eine vermehrte Verwendung. Übergangsrituale zum Wechsel von einem Lebensstadium in ein neues, Begrüßungsrituale für neue Aspekte des Lebens und Verabschiedungen von alten Dingen werden heutzutage in der Therapie- und Beratungsszene eingesetzt. Diese rituelle Gestaltung rührt vom schamanischen Wissen um Yantra (Ordnung des Raumes) und Mudra (Ausdruck durch Handlung) her. Die in den letzten Jahren immer beliebter gewordene Aufstellungsarbeit (Familie, Gruppen, Organisationen etc.) verwendet die Aspekte von Ordnung (Yantra), Körperhaltung wie z.B. Verneigung (Mudra) und lösende Sätze (Mantra).

Wie man sieht werden altes schamanisches Wissen und schamanische Werkzeuge heutzutage gerne eingesetzt. Auch von „veränderten Bewusstseinszuständen“ wird in verschiedenen Therapie- und Beratungskonzepten mittlerweile gesprochen. Jedoch besteht ein wesentlicher Unterschied zu einer „herkömmlichen“ Beratung/Therapie und dem schamanischen Wirken. Dieser Unterschied liegt im Wissen um Tantra. Das Lebenskraftkonzept wurde zwar in der Libido-Theorie von Freud schon erwähnt, doch in weiterer Folge erst wieder von Reich vollends aufgegriffen. Diese Kraft wurde – leider – oftmals nur in ihrem sexuellen Kontext gesehen. Vielmehr ist es aber eine Berührung durch die KRAFT und eine Berührtheit des menschlichen Wesens. Dieses Erzittern, dieser Schauer, dieses Prickeln, Erröten, Fließen, Erwärmen, Pulsieren, Strömen und Schütteln ist Ausdruck für die erneute Inkarnation des Höheren Selbst. Die Ich-Organisation wird so wieder hergestellt.

Das Erwecken der Lebenskraft, die „Reise auf der Schlange (Kundalini)“ und ihre Lenkung machen den Erfolg einer schamanischen Sitzung aus. Bezogen auf einen beraterischen/therapeutischen Prozess bedeutet dies, den Klienten in der Thematik in seinem individuellen Wesen berühren. Diese Berührtheit öffnet Geist und Herz des Menschen.

Der offene Raum des Geistes, aus dem sich alles entfaltet, ist Quelle der ständigen Wandlung. Die fixierten Geistes-aspekte, die eine Eigendynamik entwickelt haben und von den anderen Bestandteilen des Wesens, wie Form, Bewusstsein, evolutionärer Motivation und Willensregungen, sich abgekoppelt haben, werden wieder in die Ganzheit des Seins zurückgeführt.

